Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 5

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Mai 1994

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Wieso gibt es Kriege?

Kinder stellen oft ganz einfache Fragen. Nur die Antworten sind so schwierig. Wieso gibt es Kriege? Weil es Menschen gibt auf unserer Welt!
Nicht die Armeen mit ihren Kanonen und Panzern sind schuld daran. Auch mit Steinschleudern und Pfeil und Bogen wurde gekämpft. Es wird wohl immer Auseinandersetzungen geben, solange es Menschen gibt. Würde man heute alle Waffen vernichten, schon morgen würde es neue geben.
Die Gründe, sich zu bekämpfen, sind so vielfältig wie die Menschheit selbst. Verschiedene Rassen, verschiedene Religionen, Machtsucht, Landansprüche – Ursachen, Kriege zu führen, finden sich immer wieder.
Wir Schweizer haben ja auch nicht seit der Entstehung der Welt in Frieden gelebt. Wenn wir uns auch heute nicht mehr mit Waffen bekämpfen und vernichten, Rivalitäten und Abneigungen bleiben bestehen, es lebe der «Kantönligeist»! Wir haben gelernt, miteinander einigermassen friedlich zu leben und nach Lösungen zu suchen, wenn doch wieder ernste Konflikte entstanden sind. Nicht immer sind alle zufrieden, aber die «Kriege» finden vorwiegend auf dem Papier statt.
In Ländern, wo für alle das Leben lebenswert ist, die Leute einen gewissen Wohlstand und Sicherheit erlangt haben, wird es sicher nicht so leicht möglich sein, einen Krieg anzuzetteln. Die Möglichkeit, ganze Völker aufzuhetzen, ist dort am grössten, wo Elend und Not herrscht. Wer gar nichts zu verlieren hat, ist mit wenigen Versprechungen auf bessere Zeiten für kriegerische Auseinandersetzungen zu gewinnen.
Wenn nur das Zusammenleben der Völker dieser Welt so einfach zu lösen wäre wie in Mani Matters Lied vom Hansjakobli und Babettli, die abwechslungsweise einmal über und einmal unter dem Taburettli sind. Eine Traumvorstellung, aber unsere ganzen Bemühungen müssen dahin gehen; dieses Ziel ist anzustreben, auch wenn es nie vollständig erreicht werden kann.
Die Schweiz kann mit vielfältigen Einsätzen helfen, diese Risiken von Kriegen zu vermindern. Wirtschaftliche Hilfe kann bewirken, dass sich Länder entwickeln, die Menschen eine Zukunft sehen und ihre Kräfte in der täglichen Arbeit einsetzen können.
Bei bereits bestehenden Kriegen können Einsätze der Blauhelme verhindern, dass die Konflikte ausgeweitet werden, sie können menschliches Leid lindern. Das ist nicht viel, aber doch immer noch besser, als einfach dem Elend und der Not zuzusehen.

Rita Schmidlin-Koller

Berichte aus der Strassenpolizei-Rekrutenschule I/86 in Burgdorf

Frauen in der Armee

Die männlichen Rekruten waren bereits am 31. Januar 1994 in die Rekrutenschule eingerückt. Die erste Woche stand im Zeichen der Materialfassung, Grundausbildung und den Militärkenntnissen. In der zweiten und dritten Woche stand die Fahrzeugfassung, Fahrschule, Verkehrsdiensteinsatz und das erste Schiessen auf dem Programm. Dann stieg die Spannung, am Montag der vierten Woche wurden die weiblichen Rekruten erwartet. Nachstehend können Sie verschiedene Berichte und Eindrücke aus den ersten zwei Wochen der integrierten Rekrutenschule erfahren.

Korporal Patricia Suter hat verschiedene Eindrücke aus der eigenen Sicht und auch Erfahrungen der Rekruten zusammengefasst.

Kadervorkurs Unteroffiziere

14. Februar 1994, 6 MFD-Motorfahrer-Korporäle rücken nachmittags um 14.15 Uhr in der Truppenunterkunft in Burgdorf ein. (Erste prüfende Blicke seitens der männlichen AdAs.)
Die erste Frage, die sich alle stellen, wieviele Rekruten rücken wohl kommende Woche ein? Schon bald aber stehen neue Fragen im Raum. So zum Beispiel, wer und wie sind unsere direkten Vorgesetzten. Auf diese Frage bekamen wir schon bald eine befriedigende Antwort. So stürzten wir uns voller Elan in die Kadervorkurswoche. Frischten unser Gelerntes nochmals auf und lernten wiederum sehr viel dazu.
Abends ging es im Zimmer nochmals rund, wir nützten die kurze Zeit, um uns besser kennenzulernen, knüpften langsam auch Kontakte mit den männlichen Uof-Kader.
Voller Enthusiasmus steuerten wir der neuen Aufgabe entgegen, Rekruten unser angelerntes Wissen zu übermitteln. Endlich, der 21. Februar 1994 ist da. Gespannt warteten wir, das heisst Hptm Steiner, Lt Fischlin und 6 Korporäle auf die neuen Rekruten. Insbesondere, da wir nicht wussten, wieviele nun effektiv einrücken werden. Einrückungsort Bern Kaserne. Ab 9.00 Uhr wurden an den Eingangstoren der Kaserne Korporäle aufgestellt, die die Neuankömmlinge instruieren sollten, wohin sie müssten.

Aus der Sicht der Rekruten

Mit einem komischen Gefühl im Magen und voller Neugier, was einem als Rekrut in den nächsten vier Wochen erwarten würde, stand man dann ab 9.00 Uhr auf dem Bahnhof Bern. Dort traf man noch andere junge Frauen, die gleich schwer beladen waren. Ob die wohl auch in die RS gehen wollen? Die Vermutung bestätigte sich, und so ging man zusammen gutgelaunt Richtung Kaserne. Dort erwarteten uns ganz gespannt unsere Korporäle. Neugierig betrachteten diese ihre neuen Schützlinge.
Leutnant Fischlin begrüsste uns das erste Mal auf Französisch, was sehr gut funktionierte. Die 18 angehenden Rekruten wurden in zwei Gruppen à 9 Frauen aufgeteilt und alles begann. Als erstes Arztvisite.
Mit etwas Zeitverlust ging es an das sehr gute Mittagessen. Nachmittags kleideten wir die nicht mehr so schüchternen Damen in die «bequeme Uniform ein und wieder aus». Jemand bemerkte treffend, «sie habe noch nie so viele Kleidungsstücke auf einmal bekommen.»
Nach kurzer Verschiebung ins Zeughaus Burgdorf, wo der TAZ gefasst wurde, ging's anschliessend in die TRUK.
Nach der Begrüssung in der «neuen Heimat» durch Hptm i Gst Schöni und Hptm i Gst Christinet nahmen wir das Nachtessen ein und wurden danach in den Ausgang entlassen.

Willst du im laufenden Jahr ein Ergebnis sehen, so säe Samenkörner. Willst du in 10 Jahren ein Ergebnis sehen, so setze Bäume. Willst du das ganze Leben lang ein Ergebnis sehen, so entwickle die Menschen
Kuan Chung Tzu

Der Zug Fischlin beim Antreten zur Theorie.

Das Akzeptieren der männlichen AdAs

Sehr früh am Morgen wurden wir von unseren Korporälen geweckt, das erste Morgenessen stand uns bevor. Auf dem Arbeitsplatz lernten wir als erstes die militärischen Grundformen und das richtige Verhalten. Die männlichen Rekruten hatten sich mittlerweile an den Anblick weiblicher Personen in Uniformen gewöhnt. Exakt um 13.30 Uhr begann der Strassenverkehrsunterricht mit Adj Sollberger. Einiges war Repetition und wurde somit wieder aufgefrischt, erstaunlich war nur, was man seit der zivilen Fahrprüfung schon wieder vergessen hatte. Als am Abend endlich Hauptverlesen war, herrschte Hochstimmung, und alle genossen den Ausgang.

Die Fahrzeugfassung

Jedem Rekrut wird während der Ausbildung ein Fahrzeug zur Verfügung gestellt. Folgende Fahrzeugtypen waren vorhanden: Pinzgauer 4×4 und 6×6, Sanitätspinzgauer, Puch sowie ein VW-Bus. Jeder musste an seinem Fahrzeug sämtliches Material ausräumen und damit eine Auslegeordnung erstellen. Nachdem alles in Ordnung war, erstellten wir mit den Fahrzeugen in der Unterkunft einen Fahrzeugpark.
Nach der Information des Feldpredigers hatten wir Einführung in den AC-Alarm bzw.

Schneekettenmontage mit Schutzmaske – gar nicht so einfach!

Schutzmaske umrüsten und anpassen. Müde gingen wir danach ins Bett.
Am folgenden Nachmittag hatten wir das erste Mal Fahrschule. Nach dem Tagesparkdienst mussten wir die Schuhe putzen. Anschliessend gab es ein feines Nachtessen. Um 19.30 Uhr konnten wir in den Ausgang abtreten.
Der Höhepunkt dieses Tages war sicher der 10-km-Marsch. Um 19.00 Uhr fand der Verlad der Kompanie statt. Zugsweise auf den 10-DM-Lastwagen. Singend am Start angelangt, marschierten wir gruppenweise im Zug. Der Mond schien in voller Pracht und beleuchtete die ganze Marschroute. Der Marsch und die stille Faszination der Landschaft hinterliess bei uns einen bleibenden Eindruck.
Samstag, endlich nach Hause oder schon, war hier die Frage. Ein komisches Gefühl erfasste uns, das erste Mal in Uniform nach Hause.
Sonntags war der Urlaub schon wieder vorbei. Leider musste man feststellen, dass es Menschen gibt, die sich mit dem Gedanken, Frau in Uniform, gar nicht anfreunden können.

Fahrschule, Marsch

Eine kleine Bemerkung, je besser wir wissen, wie der Hase läuft, um so mehr Zeit bleibt für uns. Ebenso hatten die Korporäle uns wieder einmal auf das Wort TEAM aufmerksam gemacht, dies heisse nicht: «Toll, ein anderer macht's». 5.20 Uhr Speedy-Alarm, sofort aufstehen, Packung erstellen und auf dem HV-Platz besammeln. Ziel erfüllt. Anschliessend hatten wir den ganzen Tag Fahrschule. Abgesehen von zwei Pannen, schlechtem Wetter, war der Tag gelungen. Abends sass man mit den männlichen AdAs noch zum Fondue zusammen, dabei hatten wir es sehr lustig. Abends in den Betten wurde noch kurz Leben erweckt durch Witze und Spässe, doch der Tag war lange und lehrreich.
Mitleid hatten wir mit unseren Korporälen (den Aspiranten), diese durften sich mit Vollpackung ab 22.00 Uhr bereit halten für eine Anwärterübung, die die ganze Nacht durch dauerte. Zuerst gab es eine Kompassausbildung inklusive Test, danach eine Kontrolle der persönlichen Packung. Ab zirka 1.00 Uhr morgens ging es dann los, zuerst Kletterstange hochklettern, dann auf den Marsch. Verschiedene Posten mussten in Zweiergruppen angelaufen werden. Morgens um 5.00 Uhr wieder in TRUK angelangt, gab es noch zwei Tests.
Überraschung am Donnerstag, der 15-km-Marsch wurde auf den kommenden Dienstag verschoben.
Freitags hatten wir Fahrschule im Raume Krauchthal. Wir lernen schalten im Gefälle sowie in der Steigung mit dem Pinzgauer. Gegen Abend verschoben wir Richtung Etzelkofen. Zuerst nahmen wir das Nachtessen ein, bevor das Tarnscheinwerfer- und Schutzmaskenfahren durchgeführt wurde. In der Truppenunterkunft angekommen, erwartete uns ein korrekt ausgeführter Wochenparkdienst sowie die Schuh- und Gamellenreinigung. Jetzt folgte nur noch das Duschen, da-

Das richtige Verhalten bei Verkehrsunfällen muss geübt werden.

Der Zug Fischlin bei der San-Dienst-Ausbildung.

nach legten wir uns sofort schlafen, denn wir hatten einen bewegten und lehrreichen Tag erlebt.

Rückblick auf die vergangenen zwei Wochen

Die Rekruten, die mit sehr grosser Motivation einrückten und diese bis zum heutigen Tag hielten, lernten in dieser kurzen Zeitspanne sehr viel. Auch der Zusammenhang im Zug funktioniert, was natürlich uns Korporäle sehr erfreut.
Ebenso der Kontakt zwischen den männlichen und weiblichen AdAs ist kollegial. Die «Jungs» sind sehr hilfsbereit.

Integration der MFD-Rekruten

Die nachstehenden Erlebnisse und Erfahrungen stammen von Fk Of Lt Daniel Blumer:
Selbstverständlich war die ganze Kompanie sehr gespannt auf das Eintreffen des MFD-Zuges, der den ganzen Montag bei der Materialfassung in Bern beschäftigt war. Am späten Nachmittag war es dann soweit, die Rekruten «hingen fast zu den Fenstern» hinaus, um ihre weiblichen Artgenossen zu betrachten, ja sogar zu bestaunen. Es herrschte in der Truppenunterkunft eine Riesenstimmung. Alle Rekruten waren so hilfsbereit und lächelten immer, obschon sie manchmal keinen Grund dazu hatten. Am Abend wurde der MFD-Zug der ganzen Kompanie vorgestellt. Ende der Woche stand der 10-km-Marsch auf dem Programm, dieser verlief unter dem Namen «FORTE». Der erste gemeinsame Marsch, an dem die MFD auch dabei waren. Die Kompanie wurde auf die Lueg bei Burgdorf gefahren, von dort aus begann der Marsch zurück in die Truppenunterkunft. Auf der Strecke gab es zwei Verpflegungsposten mit Tee und Verpflegung. «FORTE» war die richtige Bezeichnung für diesen Marsch, denn dies bemerkte man deutlich am Samstagmorgen beim Antrittsverlesen.
Von meiner Sicht als Fk Of aus gesehen konnte ich feststellen, dass der Zusammenhalt und die Einsatzbereitschaft der Kompanie sich wesentlich verbessert und vertieft hat. Auch betreffend dem Zusammenleben mit den MFD hatten wir keine Probleme, im Gegenteil, die männlichen Rekruten sowie auch Korporäle geben sich sichtlich Mühe und wollen sich meistens auch bestätigen. Dies fördert den Leistungszuwachs und die Lernfähigkeit sehr stark, wirkt zudem sehr motivierend. Somit kann die Kompanie eine gute bis sehr gute Gesamtleistung verzeichnen.
Rekrut Miriam Missura und Rekrut Beatrice Wepf berichten über zwei besondere Erlebnisse in ihrer Rekrutenschule:

Die Gruppe Sutter beim ACSD.

10-Kilometer-Nachtmarsch

Am Freitagabend, im Schein des Vollmondes, durften wir zum ersten Mal in einem Lastwagen mitfahren. Nachdem wir uns vorerst wie Hühner in den Laderaum gequetscht hatten, ordneten uns darauf unsere Korporäle mucksmäuschenstill in Reih und Glied, wie es sich gehört. Während der Fahrt versuchten viele, den dröhnenden Motor mit Lagerliedern zu übertönen, und als wir schliesslich am Anfangspunkt unseres Marsches ankamen, waren unsere Füsse eingeschlafen und der Hintern an die Unterlage angefroren. Da, wiederum «mucksmäuschenstill», kolonnierten wir uns eine hinter den anderen auf. Lange warteten wir auf den Befehl zum Aufbruch, bis endlich die Gruppen starteten. Mit je einer Taschenlampe am Bauch des Vordersten und einer am Schluss wurde genug beleuchtet, dass man wirklich auch etwas sah! Überhaupt wäre der Schein der Taschenlampen nicht nötig gewesen: der Mond verbreitete sein Licht über Matten und Felder, nur im Wald war

Der MFD-Zug bei einer Verschiebungspause.

Schnappschuss

Auf diesem nostalgischen Bild sieht man links Mw Kan Franz Haldi während seiner RS im 1947 auf der Luziensteig. Gar nicht nostalgisch hingegen ist seine Auffassung vom Militärdienst: Für mich ist der Dienst in der Schweiz ein Preis, den man für ein freies Land zu zahlen bereit sein muss – als eine Solidaritätsleistung.

Bild eingesandt von
Mw Kan Franz Haldi, Zürich

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Rita Schmidlin
Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Mai 1994

MFD-Zeitung

es finster. Mit Hilfe der Karte versuchten wir, uns im Gelände zurechtzufinden. Wir durchwanderten die ganze Palette von Teerstrassen bis Schlammlöchern (damit sich das anschliessende Schuheputzen auch wirklich lohnte), halfen uns gegenseitig, über gewisse Steilpassagen hinwegzukommen, und munterten uns immer wieder mit Zeit- und Streckenangaben auf. Zwischendurch gab es Verpflegungshalte, die eher unserem «Suchthaufen» dienten, wieder ihre Lungen zu räuchern, als dass wir wirklich etwas gegessen hätten. Ja, der ganze Marsch war beeindrukkend. «Todmüde» kamen wir um 22.00 Uhr in der Truppenunterkunft an, anschliessend ging's erst richtig los: Wir putzten sicher eine halbe Stunde, bis wir unsere Schuhe vom Schlamm befreit hatten. Ja, der Marsch war wirklich beeindruckend!

Wald-Abenteuer

Am Donnerstag, dem 3. 3. 94, fuhren wir mit unserem Zug hinaus in den Wald westlich von Burgdorf. Da machte der AC-Schutz schon bedeutend mehr Spass, besonders als wir «pudern» durften. Das war ein Gaudi, der Staub flog nur so durch die Luft, bis die Flasche leer und der TAZ voll davon war. Wir sahen aus, als ob wir eben in ein Fass Mehl gefallen wären, ja sogar unser Korporal bekam seinen Teil davon ab. Ich möchte nur zu gerne wissen, was für ein Puder das gewesen ist, unser TAZ fühlte sich nachher an wie die Haut eines Säuglings.
Auch im Sanitätsdienst hatten wir viel Spass: Wir verbanden und schienten bis die Hände blau wurden und die Köpfe rauchten.
Mit den Tragbahren war das auch so eine Sache, und es dauerte seine Zeit, bis wir sie korrekt zusammenklappen konnten. Auf alle Fälle war ein Erfolg unsererseits, dass sich nach dem Auseinanderklappen noch alle unsere Finger an der Hand und nicht in der Feder der Bahre befanden.
Als die Waldübung beendet war, fegten wir zuerst unseren Anzug aus. Langsam erschien unter der weissen Schicht die Tarnfarbe wieder, doch noch mehrere Stunden nachher war Sinn und Zweck unseres «Auszuges in den Wald» gräulich sichtbar.

Verband Baselland
MFD

Zentralkurs 1994

4./5. Juni

Hiermit lade ich Euch im Namen des Verbandes Baselland MFD herzlich zum diesjährigen Zentralkurs des SVMFD ein.
Der Kurs wird in zwei Tagen durchgeführt und enthält auf die SUT'95 bezogen folgende Themen:
- Standschiessen 25 m
- Combat-Schiessen
- HG-Werfen
- Kameradenhilfe
- ACSD
- Panzererkennung (nur Abgabe der Reglemente)

Es besteht auch die Möglichkeit, nur einen Kurstag zu besuchen.
Für Fragen stehe ich unter Telefonnummer 061 267 60 21 (während den Bürozeiten) zur Verfügung.
Mit kameradschaftlichen Grüssen
Verband Baselland MFD
Oblt. C. Kobel

Datum:	Samstag, 4. Juni 1994
Besammlung:	Kaserne Liestal (siehe Rückseite)
Zeit:	10.00 Uhr
Tenue:	Dienstanzug
Mitbringen:	– Gnägi oder T-Shirt für TAZ – Ordonnanzpistole – Gehörschutz – Putzzeug – Mannsputzzeug

Es sind nur durch die Armee ausgebildete Schützinnen teilnahmeberechtigt!

Arbeitsprogramm

09.00 Einrücken Funktionäre Kaserne Liestal anschliessend Umziehen und Einrichten Arbeitsplätze Sichtern
10.00 Einrücken Teilnehmerinnen Kaserne Liestal
– Begrüssung
– Umziehen
10.45 Waffenhandhabung
11.45 Mittagessen im Restaurant Militärkantine Liestal
13.00 Verschiebung Schiessplatz Sichtern
13.30 Ausbildungsbeginn (3 Gruppen rotieren im Stundentakt)
16.30 Rückverschiebung Kaserne
16.45 Waffenreinigung
17.30 Schlussbesprechung anschliessend Entlassung

Datum:	Sonntag, 5. Juni 1994
Besammlung:	Provisorisches Ausbildungszentrum des Zivilschutzes Kanton Basel-Stadt, Zu den Drei Linden 95, 4058 Basel (siehe Rückseite)
Zeit:	10.00 Uhr
Tenü:	Dienstanzug
Mitbringen:	– Gnägi oder T-Shirt für TAZ – Schutzmaske ohne Kriegsfilter – eventuell Duschutensilien

Arbeitsprogramm

09.00 Einrücken Funktionäre
10.00 Einrücken Teilnehmerinnen
– Begrüssung
– Umziehen
10.30 Verschiebung vom Ausbildungszentrum zum ARA-Gelände
10.45 Ausbildung KAHI/ACSD
Mittagessen
Ausbildung KAHI/ACSD
16.00 Retablieren Schutzmaske
16.15 Schlussbesprechung
16.30 Verschiebung vom ARA-Gelände zum Ausbildungszentrum anschliessend Entlassung

Anmeldung für den Zentralkurs vom 4./5. Juni 1994

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Wohnort: _____

Verband: _____

Ich nehme teil am
☐ Samstag, 4. Juni 1994
☐ Sonntag, 5. Juni 1994
☐ Samstag und Sonntag
☐ Ich benötige eine Übernachtungsmöglichkeit
☐ Ich benötige keine Übernachtungsmöglichkeit

Ich komme
☐ mit dem Zug
Ankunft: _____ Bahnhof Liestal/Basel
☐ mit dem Auto

Ich benötige einen TAZ 83 nach folgenden Massen:

Jacke:	48	52	56		
Hose (Bund):	40	44	48	52	54
Hose (Länge):	68	72	76	80	
Mütze:	S	M	L		

Anmeldefrist: 21. April 1994
Anmeldung bei: Oblt C. Kobel, Im Wasenboden 48, 4056 Basel

UNVERDIENTES GESCHENK

Weil uns Opfer erspart blieben, meinen wir fordern zu dürfen, dass uns auch die Anstrengungen geschenkt sein sollten.
Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)

Organe
officiel de l'ASSFA

54e année
Mai 1994

Journal SFA

Brieftaubenpost

Zora erzählt ...

Einige Leserinnen haben sich erkundigt, ob Zora schreibfaul geworden sei. Da habe ich versprochen, mich darum zu bemühen, dass sie wieder einmal etwas von sich hören lässt. Erleben tun meine gefiederten Freunde ja genug, um auch wieder einmal darüber zu berichten. Man sagt ja nicht vergebens, dass es zugehe wie in einem Taubenschlag, wenn der Betrieb hektisch ist. Da läuft wirklich immer etwas, natürlich auch viel Nebensächliches. Aber einige Neuigkeiten werden Sie doch erfahren aus Zoras Zeilen.

Nun melde ich mich endlich wieder. Es hat mich natürlich gefreut zu hören, dass Ihr mich vermisst habt. Also, es ist einfach immer so viel los, dass ich nicht zum Schreiben gekommen bin. Ich bin ja eigentlich «pensioniert», aber offensichtlich wird da die Zeit noch knapper!

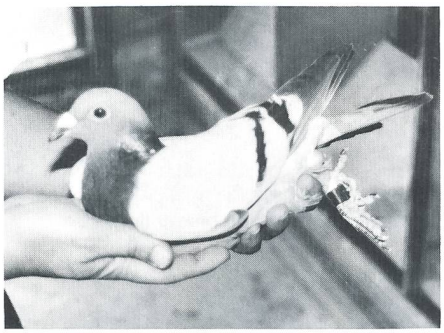
Bei uns im Taubenschlag geht es gut. Wir wohnen ja nun schon seit einiger Zeit in unserem neuen Schlag, wo es uns sehr gut gefällt. Ich selbst bin ins «Stöckli» gezogen, das ist ein «Seniorenwohnheim». Mein Mann ist letzten Winter gestorben und ich lebe nun allein. Bis jetzt hat mir kein anderer gefallen. Manchmal bin ich ein wenig traurig, ich vermisse ihn schon. Aber in unserem Alter muss man damit rechnen. Glücklicherweise haben wir viel Kontakt mit den jungen Tauben und erfahren natürlich alles, was läuft.

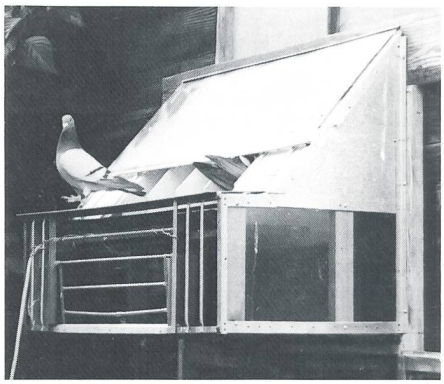
Jetzt im Frühling ist wieder Hochbetrieb mit der Aufzucht von Jungen. Ich selbst habe als Witwe natürlich keine, aber mit guten Ratschlägen helfe ich gerne. Wenn man soviele Junge grossgezogen hat, weiss man, auf was es ankommt. Freiflug gibt es auch endlich wieder. Letzten Winter waren wir lange eingesperrt, weil fast täglich ein Habicht vorbeigeschaut hat, ob es was zum Fressen gibt. Glücklicherweise haben wir eine Voliere, da kommen wir doch jeden Tag an die frische Luft und können die Sonne geniessen, sofern sie scheint, und auch hie und da ein Bad nehmen. Das machen wir nämlich auch im Winter gerne, wenn es nicht zu kalt ist. Ich verstehe ja schon, dass die Greifvögel auch Hunger haben. Aber dass sie ausgerechnet immer uns Trauben fressen wollen! Manchmal macht es wirklich keinen Spass, wenn man nie mehr in Ruhe fliegen kann und sich ständig bedroht fühlt. Hoffen wir, dass es in den Sommermonaten ein wenig besser ist.

Bei uns im Taubenschlag werden wir immer moderner, und viel Neues wird ausprobiert. Selbstverständlich geht auch bei uns nichts mehr ohne Computer. Abstammungslisten, Ranglisten, Schlagverzeichnisse, für alles wird er gebraucht. Das Allerneueste ist ein elektronisches Erfassungssystem. Alle Tauben, die Wettflüge machen, bekommen einen speziellen Fussring, in welchem die Taubennummer gespeichert ist. Auf unserem Anflugbrett liegt eine Antenne. Wenn nun eine Taube nach Hause kommt, macht es «pieps», und sie ist registriert. In einem Gerät sind alle Tauben erfasst, und am Schluss kann man eine Liste ausdrucken mit allen Taubennummern und den Ankunftszeiten. Jetzt haben noch nicht alle Züchter diese Geräte, aber in den nächsten Jahren werden sicher viele auf das neue System umstellen. Dann gibt es jeweils ganz schnell nach dem Wettflug eine Rangliste, und man muss nicht so lange warten bis man weiss, wer der oder die Beste war.

Wie ich von unserer «Obertaube» erfahren habe, wäre das auch für die Armee eine lohnende und interessante Anschaffung. Man könnte von Trainingsflügen immer eine Ankunftsliste erstellen und wüsste ohne grossen Aufwand, welche Tauben schnell und gut nach Hause kommen und somit auch für den Einsatz geeignet sind. Bis jetzt mussten die

Das Lesegerät


Ein Kollege von Zora mit einem elektronischen Fussring.


In diesem Moment macht es «pieps» und die Taube ist registriert.

Elektronisches Erfassungssystem TIPES Kurzbeschrieb

Der Fussring
Jede Taube bekommt zusätzlich einen Fussring, in welchem ihre Ringnummer elektronisch gespeichert ist. Diese Nummer ist weder löschbar noch manipulierbar. Der Ring hat einen Schnappverschluss, der hundertprozentig hält. Wenn versucht wird, der Taube den Ring abzuziehen, wird er zerstört.
Das Gewicht des Ringes entspricht ungefähr dem Gewicht eines normalen Ringes. Die Miniaturelektronik benötigt keine Batterie und ist auf eine Lebensdauer von zehn Jahren ausgelegt.

An der Einsatzstelle
Wenn die Züchter nun mit ihren Tauben zur Einsatzstelle kommen, geht das sehr schnell vor sich. Die Tauben werden kurz über die Einsatzantenne gehalten, und schon macht es «piep» und sie sind registriert. Auf dem Lesegerät wird die entsprechende Taubennummer angezeigt und kann kontrolliert werden. Über einen Drukker kann anschliessend für jeden Züchter eine Liste seiner eingesetzten Tauben ausgedruckt werden. Einfach, schnell und fehlerlos.

Wettflugankunft
Anstelle der Konstatieruhr hat jeder Züchter ein Lesegerät. Dieses hat einen Antennenanschluss zum Einflug oder mehreren Einflügen. Wenn die Tauben einspringen, werden sie registriert und gleichzeitig auf dem Lesegerät auch angezeigt. Man kann natürlich auch jederzeit abfragen durch Knopfdruck, welche Taube wann angekommen ist. Das Antennen«brett» kann in jeden normalen Einflug montiert werden.
Das Lesegerät verfügt ausserdem über eine Funkuhr. Diese wird durch einen Langwellensender gesteuert durch die Atomuhr in Frankfurt. Die Umschaltung zwischen Sommer- und Winterzeit erfolgt automatisch.

Wettflugauswertung
Anstatt zum Uhren öffnen bringen die Züchter ihre Lesegeräte zum Anschliessen an den PC. Wenn alle Geräte eingelesen sind, kann sofort die Rangliste ausgedruckt werden.

Was bringt es?
Viel Zeiteinsparung beim Einsetzen, beim Konstatieren und für die Auswertung der Wettflüge. Absolute Sicherheit und keine Manipulationsmöglichkeiten.

Soldaten die Tauben immer einfangen, wenn sie diese Kontrolle machen wollten. Da es ja in der Armee 95 weniger Soldaten geben wird, auch im Brieftaubendienst, braucht es halt bessere Hilfsgeräte, damit die Arbeit gleich oder sogar noch besser erledigt werden kann. Nun wünsche ich allen einen schönen Sommer. Ich geniesse es, auf meinem Lieblingsplatz in der Voliere zu sitzen und die Sonne auf meine alten Flügel scheinen zu lassen. Nur fliegen ist schöner!

Ein herzliches Gurr-gurr von

Zora/rs

Einladung zur Delegiertenversammlung des SVMFD

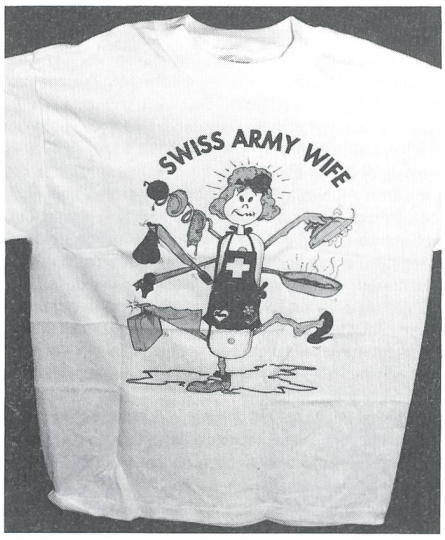
Samstag, 14. Mai 1994 in Aarau

Liebe Kameradinnen
Der AVMFD freut sich, Ihren Verband zur 23. ordentlichen DV des SVMFD einzuladen.
Aarau ist mit Zug und Auto problemlos erreichbar; unser Tagungsort liegt nur wenige Gehminuten vom Bahnhof und den Parkplätzen entfernt.
Das Programm wurde so gestaltet, dass neben den statutarischen Geschäften auch die Pflege der Kameradschaft nicht zu kurz kommen wird.

ab 0930	Eintreffen der Delegierten
1000	Beginn der Delegiertenversammlung im Grossratssaal des Regierungsgebäudes
anschliessend	Militärische Grussworte von Frau Dr. St. Mörikofer-Zwez, Militärdirektorin des Kantons Aargau Apéro
13.00 Uhr	Mittagessen im General-Herzog-Haus der Kaserne Aarau
14.30 Uhr	Schluss der DV
Tenü:	Dienstanzug (Hose, Ledergurt, schwarze Halbschuhe, schwarze Handtasche bei Bedarf)

Wir bitten Sie, Ihre Delegierten bis zum 14. April 1994 (wenn noch nicht gemacht, sofort erledigen!) anzumelden und Fr. 35.00 pro Person für die DV und das Mittagessen (ohne Getränke) einzuzahlen. Die Unterlagen für die Delegierten erhalten Sie direkt vom SVMFD.
Wir freuen uns darauf, recht viele Delegierte und Gäste in der Stadt Aarau begrüssen zu können.
Mit kameradschaftlichen Grüssen
für den AVMFD
Kpl B Siegrist – Präsidentin
Unterkulm, 15. März 1994

Swiss Army Wife



Das Swiss Army Knife ist ja weltberühmt. Ob das Swiss Army Wife diesen Ruhm auch erlangen wird? Originell jedenfalls ist das T-Shirt. Irma Hofstetter, die Gattin unseres Chefredaktors, hat es von der Frau einer befreundeten Offiziersfamilie aus den USA (US-Army) erhalten und sich köstlich amüsiert darüber. Eine Bitte an «empfindliche» Angehörige des MFD. Mit dieser lustigen Abwandlung und dem Wortspiel «Knife-Wife» sind nicht sie gemeint, auch nicht mit den abgebildeten Funktionen und Tätigkeiten. Ehefrauen von Berufssoldaten müssen so vielseitig sein!

RS

Kolfhr Linda Brenni zum Gedenken

Schon wieder ist eine Kameradin der alten Garde zur grossen Armee abberufen worden! Linda wurde nach langer, schwerer Krankheit am 21. Januar in Mendrisio von ihrer mutig ertragenen langen Leidenszeit erlöst. Sie rückte im November 1939 zum 1. Einführungskurs für Rotkreuzfahrerinnen in der Kaserne Basel ein. Später leistete sie mit ihrer Tessiner Kolonne viel Aktivdienst, und nach Kriegsende liess sie sich in den FHD einteilen.

v.l.n.r.: Kolfhr Billon, Brenni, Häcky, Kuhn, van Laer am Tag der offenen Tür in Luzern.

Im August 1940 trafen wir uns wieder im Kaderkurs in Pully. Dort wurden wir gehörig «geschlaucht», besonders durch den gestrengen, quicklebendigen «adjudant Keeeser» (Adj Käser), der uns kaum je eine Atempause gönnte. Linda, die schlanke, grossgewachsene, mit ihrem goldblonden Haarschopf, ihrem Charme und südlichen Temperament, war der Liebling unserer Offiziere und der Rekrutinnen. Dank ihrer Frohnatur gelang es ihr, manch brenzlige Situation zu einem guten Abschluss zu bringen.
Im November 1950, im berüchtigten EK in Luzern, war Linda die Einzige unseres Kaders, der es gelang, unseren schwierigen Kurs Kdt «in Schach» zu halten! Unsere letzte Begegnung war am 2. September 1989 auf dem Rütli, wo wir «Frauen der ersten Stunde» vom Bundesrat eingeladen, auch dabei sein konnten. Die schlichten, feierlichen Gedenkstunden bleiben uns unvergessen! Damals schon war Lindas Gesundheit so angeschlagen, dass sie den Weg von der Ländte auf die Rütliwiese hinauf nicht mehr bewältigen konnte. Dank hilfsbereiter Soldaten, welche sie im Fahrstuhl sorgsam den Berg hinauf brachten, wurde es ihr ermöglicht, den Festtag im Kreise der «alten Garde» mitzuerleben.
In unseren Gedanken bleibt Linda eng verbunden mit unseren vielen Erinnerungen an die Aktivdienstzeit!

Marion van Laer

MFD SFA SMF Aus den Verbänden

Generalversammlung des Verbandes Baselland des MFD

Eine Chance für Gleichberechtigung

fc. Die am Freitag, den 11. März 1994, im Restaurant Schlüssel in Liestal durchgeführte Generalversammlung des Verbandes Baselland der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes wurde souverän von Oberleutnant Doris Walther aus Rünenberg durchgeführt. In ihrem Jahresbericht hält die Präsidentin fest, dass Sicherheit und Stabilität, gerade in Zeiten von Wirtschaftskrisen mit Arbeitslosigkeit und Rezession, gefragt sind. Die Landesverteidigung ist eine Daueraufgabe, welche im Artikel 2 unserer Bundesverfassung verankert ist. Die beiden abgelehnten Initiativen vom 6. 6. 93 sind ein Vertrauensbeweis für unsere Milizarmee.
Dennoch muss man vorwärts denken und in die Zukunft schauen. Bereits hat die SP zwei weitere Initiativen lanciert, welche auf den Nerv der Armee und der Wirtschaft zielen.
Ein wichtiger Punkt der Generalversammlung war die Abstimmung zum Fusionsantrag des Verbandes Basel-Stadt der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes, welcher mit 16 Nein- und 2 Ja-Stimmen verworfen wurde.
Was die Zukunft des Militärischen Frauendienstes in der Armee 95 bedeutet, kann jetzt noch nicht abgeschätzt werden. Die Auswirkungen können jedoch eine echte Chance für die Frau in der Armee sein. Über die Auswirkungen der Armee 95 in der Feld Division 5 referierte der Schulkommandant der Infanterieschulen Liestal, Oberst im Generalstab Peter Stadler, welcher auch die Ehre bekam, den Wander-

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

54. Jahrgang
Mai 1994

MFD-Zeitung

Der Schulkommandant der Infanterieschulen, Oberst im Generalstab Peter Stadler, übergibt den Wanderpreis der Feld Div 5 an die Liestalerin Marianne Seiler (Ehrenmitglied des Verbandes Baselland der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes [MFD]).

preis der Feld Division 5 an das Ehrenmitglied, Marianne Seiler, aus Liestal zu überreichen.

Fabian Coulot

Auflösung Verband Basel MFD

Im Gespräch mit Oblt Hanni Marolf habe ich erfahren, dass der Verband Basel MFD an der diesjährigen Generalversammlung beschlossen hat, sich aufzulösen. Wieso und warum es dazu gekommen ist, sei kurz dargestellt.
Fragen an Oblt Hanni Marolf:

Hast Du ein paar Angaben zur Entstehung und Entwicklung des Verbandes Basel MFD?
Der «FHD Verband Basel-Stadt» wurde am 11.7.1941 gegründet.
Bezüglich Mitgliederbestände verfüge ich nur über die Zahlen seit 1953. Per 31.12.1953 bestand der Verband aus 135 Mitgliedern, davon 118 aktiv.
Die Blütezeit mit 205 Mitgliedern, davon 190 aktiv, erreichte der Verband am 31.12.1963. Von da an waren – bis zu einem kleinen Zwischenhoch in den Jahren 1980/81 – die Mitgliederzahlen rückläufig. Interessanterweise ist der Trend deckungsgleich mit den Zahlen des Schweizerischen Verbandes.
Parallel zum FHD Verband existierte in Basel ebenfalls der «Verband der Basler Militärfahrerinnen». Anlässlich der Verschmelzung der beiden Verbände am 15.2.1985 zum «Verband der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes» (Verband Basel MFD) zählte der FHD Verband Basel-Stadt noch 112 Mitglieder, davon 72 Aktive und der VBM 85 Mitglieder.
Nicht ganz 2 Jahre später, nämlich per 31.12.1986: Total 139, davon 90 Aktive, 7 Ehrenmitglieder, 42 Passive.
Wenn wir bedenken, dass dieser Bestand aus einer Fusion von 197 Mitgliedern entstand, stellen wir einen Rückgang von fast 30% fest.

Wie ist das möglich?
Etliche waren Doppelmitglieder, einige haben die Gelegenheit ergriffen, um «abzuspringen», und einige waren mit der Fusion nicht einverstanden.

Waren ursprünglich Basel-Stadt und Basel-Land zusammen oder schon immer getrennt?
Nein, die beiden Verbände waren immer getrennt. Der Fusionsgedanke lag zwar schon recht früh auf dem Tisch, wurde jedoch von Baselland vehement abgelehnt.

Seit einigen Jahren schien der Verband Basel MFD mit Problemen zu kämpfen. Kennst Du die Ursachen?
Ja. Da ich selber über sehr lange Zeit im Vorstand aktiv mitarbeitete, davon mehrere Jahre als Präsidentin, habe ich die Geschicke des Verbandes auch im nachhinein verfolgt. Im Jahresbericht anlässlich der Generalversammlung vom 28.2.1986 kann man lesen: «Vor allem stellen wir empfindliche Lücken bei jüngeren Aktivmitgliedern fest.» Und dies ist genau der Punkt! Diese Entwicklung hat sich stetig verschlimmert. Der Altersdurchschnitt der Mitglieder stieg jährlich an. Bis es soweit war, dass der Vorstand nicht mehr nach den Statuten bestellt werden konnte. Woher soll der «Schrumpf»-Vorstand in einer solchen Situation noch die Motivation nehmen? Vom unerlässlichen «feu sacré» – ohne das ein Verband einfach nicht zu führen ist – ganz zu schweigen.

Der Verband Basel MFD hatte ein Fusionsbegehren an den Verband Baselland gestellt, das an der Generalversammlung des Verbandes Baselland MFD vom 11. März hoch verworfen wurde. Welches sind die Gründe dieser Ablehnung? Als Aussenstehende hat man Mühe, so einen Entscheid zu begreifen. Alle Verbände kämpfen mit Mitgliederzahlen und manch einer wäre froh um jeden Zuwachs.
Was hat 1833 zur Trennung der beiden Basel geführt? Im Baselbiet steckt anscheinend heute noch eine Angst, vom gebildeten und reichen (das hat sich inzwischen allerdings gewandelt) Stadt-Basler dominiert zu werden. So bleibt man lieber für sich.

Der Verband Basel MFD hat nun die Auflösung beschlossen. Was wird mit den Mitgliedern geschehen? Ist die Auflösung definitiv oder gibt es Vermögen, welches für einen eventuell neu zu gründenden Verband deponiert wird?
Anlässlich der Generalversammlung vom 18.3.1994 wurde unser Verband nach 53 Jahren mit Zustimmung aller anwesenden Mitglieder (2 Enthaltungen) aufgelöst. Wir werden jedoch unsere Vergangenheit mit all dem Erlebten nicht einfach «begraben». Aus der Asche wird sich, wie einst Phönix, unser «Amicale» erheben.
Ich persönlich verpflichte mich, anlässlich einem würdevollen Abschiedsanlass diesen «Amicale» ins Leben zu rufen. Das wird eine lose Verbindung (ohne Statuten und deren damit verbundenen Verpflichtungen) sein, welche in lockerer Folge Amicale-Treffen in ungezwungener Form organisieren wird.
Nach der Generalversammlung haben wir unsere Mitglieder umgehend über den Ausgang der Generalversammlung orientiert und sie gebeten, dem Verband Baselland als Aktiv- oder Passivmitglied beizutreten. Ausserdem haben wir sie auf die MFD-Zeitung im «Schweizer Soldat+MFD» aufmerksam gemacht, wo sie Neuigkeiten aus dem MFD erfahren können. (Ich habe Dich hier als Kontaktadresse angegeben).
Das noch verbleibende Verbandsvermögen wird statutengemäss einem Treuhänder übergeben.

Siehst Du längerfristig gesehen für die MFD-Verbände noch eine Chance mit den Entwicklungen der Armee 95?
Bezüglich Entwicklung mit der Armee 95 möchte ich, als seit einiger Zeit nicht mehr Dienstpflichtige, nicht Stellung nehmen. Bei nicht mehr aktivem Mitmachen ist man sehr rasch «weg vom Fenster».
Es übersteigt einfach die Möglichkeiten eines einzelnen Verbandes, für alle Gattungen Weiterbildungsanlässe zu organisieren!
Ich sehe bei den Verbänden ein Überleben nur beim vermehrten Zusammenschluss; zuerst auf regionaler Ebene und dann – das ist eine Vision von mir – EIN schweizerischer Verband, welcher die frauenspezifischen Interessen wahrnimmt. Die weiblichen AdA werden sich in den verschiedenen Fachverbänden, Unteroffiziersvereinen usw ausserdienstlich weiterbilden.

Herzlichen Dank für Deine Auskünfte. / RS

?!: Aus dem Leserkreis

«Offener Brief von SVMFD an Bundesrat Villiger» / März-Nummer

Mit Bestürzung las ich im «Schweizer Soldat», März 1994, den oben erwähnten Brief. Ich kann diese Forderungen, die einen grossen Rückschritt bedeuten würden, nicht unerwidert lassen. Der letzte Absatz ist eine unerhörte Frechheit und Überheblichkeit allen Frauen gegenüber, die sich bisher im RKD engagiert haben. Nun schaden sie angeblich dem «Image» des MFD. Der letzte Satz ist ein Schlag ins Gesicht von Emmeli, die ich auch kenne, die zwei Seiten weiter vorne für ihr Engagement als RKD in der MFD-Zeitung gewürdigt wird. Als Mann, der auch die blauen Kragenspiegel trägt, wenn auch nur noch ausserdienstlich, muss das einmal gesagt sein. Dieser Brief ist ein Affront gegen Frau Oberstlt Magnin und Frau Brigadier Pollak. Seit einigen Jahren streben sie eine Zusammenarbeit der beiden Dienste an, mit viel Einsatz und mit Erfolg. Viele Fragen sind gelöst worden und Verbesserungen sind erreicht worden. Auch an ausserdienstlichen Anlässen arbeiten MFD und RKD in guter Kameradschaft zusammen. Soll das nun alles zunichte gemacht werden? Sollen wieder «Hurni-Zeiten» einkehren? Mit diesen Forderungen wird der Graben, den zu überwinden sich die beiden Chefinnen Magnin und Pollak sehr bemüht haben, wieder aufgerissen. Es sind so schon zuwenig Frauen, die sich für unsere Heimat im Rahmen der Gesamtverteidigung, respektive der Armee einsetzen. Kann man sich da so eine «Ausgrenzung» in der heutigen Zeit noch leisten? Wer hat überhaupt diesen Brief beschlossen? Ist dies die Meinung der meisten MFD, oder ist die Basis gar nicht gefragt, respektive informiert worden? Ist dieser Brief ein Extrazügli einiger Frauen, die sich profilieren wollen? Offenbar sind diese aber schlecht informiert: Die Aufgabe der RKD sind anders als diejenigen des MFD. Die RKD sind im Gegensatz zu den MFD sogar Ausbilder, sie bilden Spitalsoldaten aus. Statt «im Felde» leisten sie ihren Dienst eben im Militärspital, wie übrigens die Spitalbetreuerinnen des MFD auch, ebenfalls mit blauen Kragenspiegeln.
Ich bin wirklich empört über diese Ansinnen. Das kann ich Euch sagen: Wenn natürlich Frauen andere Frauen so diskriminieren, dann ist alles Gerede von Emanzipation leeres Geschwätz und so lange sind wir von echter Gleichberechtigung und Gleichstellung, sei es Integration in der Armee oder im Zivilleben, noch sehr weit entfernt. Das liegt dann aber diesmal nicht an uns Männern! Sanitäts Gfr W. Naef

Streiflichter

Erste Berufsfeuerwehrfrau. sda. Die Basler Berufsfeuerwehr hat jetzt eine Frau in ihren Reihen. Als erste Berufsfeuerwehrfrau der Schweiz ist die 26jährige Baslerin Stephanie Trueb von Regierungsrat Karl Schnyder brevetiert worden. Die gelernte Malerin absolvierte zusammen mit zehn männlichen Kollegen erfolgreich einen einjährigen Ausbildungslehrgang.